

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 6 (1784)
Heft: 26

Artikel: Zum Spatz, der sich auf dem Saal gefangen hatte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

öfters noch übelverstandene Versahrungsweise beim jedesmaligen Waschen derselben kommt. Je feiner das Glas ist, desto eher ist es dieser nachtheiligen Folge ausgesetzt. Man suche sich, z. B. das feinste Trinkglas aus, giesse reines Wasser in dasselbe bis an die Hälfte, lasse es so lange im Schatten stehen, bis sich das Wasser ausgedünnt, oder vertrocknet hat, und wiederhole dieses Verfahren noch ein paarmahl so wird man finden, daß das Glas gerade bis dahin erstickt ist, als das Wasser reichte, und man wird solches durch das mühsamste Scheuren nicht wieder zurechte bringen. Die blinden Fenster in den Pferdeställen insonderheit, und die der Mistbeete, u. a. m. mögen zu mehrerem Beweise dienen. Nun giebt es sogar Leute, welche besonders ihnen so schönen Tafelscheiben beim Waschen derselben was rechts zu gute thun wollen, und reiben sie vollends mit Küchensalz.

Gemeiniglich nehmen unsere Hausmutterchen die Wasche der Fenster gerade zu einer Zeit vor, wenn wir sie gerne recht bald wieder an ihrem Orte sähen, so daß man ihnen nicht Zeit genug zum trocknen läßt; oder es hat sich ihnen wegen häuslichen Umständen, gerade an einem bewölkten Tage geschikt, diese Frühlings- und Herbst-Scheure vorzunehmen, ein Grund mehr also wenn sie unausgetrocknet wieder eingehängt werden. Man sehe nach, ob eine dem Zimmer einwärts erstickte Scheibe, es auch von der aussen Seite sei, von welcher sie die Sonne, und die freie Luft berührt. — Man sehe nach, ob man nicht die meisten erstickten Scheiben, in Schlafgemächern findet, und nehme sich die Mühe es selbst zu beobachten, ob der erste Ansatz nicht im Winter geschieht.

B. O . . o.

Zum Spatz,

der sich auf dem Saal gefangen hatte.

Bons dies! Herr Spatz! Eh! Seht doch mal!
Willkommen hier auf meinem Saal!

Er ist gefangen! Sieht er wohl?
 Und stellt' er sich auch noch so toll,
 Und flög er ewig kreuz und quer,
 Nach allen Fenstern hin und her,
 Zerbräch auch Schnabel sich und Kopf;
 Er ist gefangen, armer Tropf!
 Ich sein Despot! und er mein Sklav!
 Er sei Prinz, Junker oder Graf
 Bei seinem Spatzvölk! — Hör er nun?
 Was all mit ihm ich könnte thun:
 Ihn zupfen, rupfen, halsumdrehn —
 Da wird nicht Hund noch Hahn nach krähn,
 Zerschlagen ihn mit einem Hieb,
 Und das mit Recht, er Galgendiеб!
 Weis er die Kirschen die verschmizt
 Er vor dem Maul mir wegstipizt? —
 Auch würd' es Fürstenkurzweil seyn,
 Ließ' ich den Räder Lips herein.
 Wenn ich ja übergnädig wär,
 So holt' ich eine scharfe Scheer,
 Und schnitt' ihm ab die Flügelein,
 Zusammt dem lecken Schwänzelein.
 Dann müßt' er unter Bett' und Bank,
 In Staub Elabastern lebenslang. —
 He! Pürschgen, wie ist ihm zu Sinn —
 Doch seb' er, daß ein Mensch ich bin!
 Ich las' ihn wieder frank und frey.
 Doch, daß stets eingedenk ihm sey,
 Die Freyheit sey ein güldner Schatz,
 So hudelet man ihn erst, Herr Spätz,
 Und scheucht ihn hin und her, husch! husch!
 Nun Fenster auf! Hinaus zu Busch!
 Hu! Hu! Despotenhudeley!
 Gott wahre mich vor Sklaveren!